Paris feiert den 14. Juli

Autor(en): **Glaus, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 30

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645366

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tag und fahre morgen abend mit dem Nachtschnellzug, der hier 18 Uhr 18 und in Cottbus 21 Uhr 30 abfährt. Kurt nimmt mich wohl im Auto mit nach Cottbus. Jedenfalls muß ich mich dann aber morgen vormittag verabschieden, denn ich will doch auch der Frau Schwiegertochter noch meine Aufwartung machen."

Otto tat seine Absicht kund, ein Stündchen ins Bureau zu gehen. Mittags speise er im Club und nachmittags habe er verschiedene Verabredungen. Man dürfe ihn also nicht vor dem Abendbrot erwarten. Die Herrschaften möchten sich aber für alle Fälle zum Theaterbesuch bereit halten.

„Würdest du mir ein Telegramm an meine Tochter besorgen, Otto? Ich sagte zu Ursula bei meiner Abreise, daß ich heute abend zurückkehren werde; nun hat sich die Rückkunft um einen Tag verschoben. Den Text schreibe ich dir auf."

Er kritzelte ein paar Worte auf einen Zettel und gab ihn Otto, der das Telegramm sogleich abzusenden versprach.

Otto fuhr mit der Straßenbahn zu dem nur wenige Minuten entfernten Geschäft und schickte den Laufjungen fort, das Telegramm zu besorgen. Er pfiff den neuesten Schlager durch die Zähne. „So, also abends 10 Uhr fährt der alte Herr zurück! Komisch, warum ist Harry nur so scharf darauf, das zu wissen. Man könnte gerade meinen, er plane mit seiner Freundin einen Ueberfall auf den guten Onkel."

Er nahm den Hörer zur Hand und läutete seinem Freund Harry an.

„Tag, Harry. Ich kann dir melden: deine Auskunftei hat erfolgreich gearbeitet. Generaldirektor Brüggemann von der Bad Klingenmoos A.-G. fährt morgen abend mit dem Zug, der 18 Uhr 18 in Berlin abgeht, von Cottbus ab."

„Recht schön", tönte es zurück. Den ersten Teil deiner Aufgabe hast du also prompt erledigt. Aber wie steht es mit dem zweiten Teil? Das muß natürlich auch klappen, sonst wären alle deine dankenswerten Spionagedienste zwecklos."

„Ich weiß, ich weiß. Nun, auch das wird nach Wunsch gehen. Ich werde es auf alle Fälle einrichten, daß ich Brüggemanns Autofahrt nach Cottbus zu meinem Schwager morgen früh mitmache. Das Uebrige ist dann höchst einfach. Ich begleite ihn zur Bahn und bugsiere ihn in euer Zugabteil. Ihr nehmt, wie abgemacht, 1. Klasse in einem der vorderen Wagen. Dann habt ihr ihn in der Falle. Aber ich bitte euch, treibt's nicht zu arg mit dem armen Onkel! Ich möchte bloß wissen, was ihr mit dem Armen vorhabt. Hoffentlich beabsichtigt Ihr keinen Mordanschlag auf ihn! Nicht, daß ich schließlich Hauptbelastungszeuge in einem geheimnisvollen Mordprozeß gegen dich sein müßte!"

„Sei unbesorgt! Es geschieht ihm nichts. Wir wollen ihm bloß ein bißchen einheizen. Vorläufig ..."

Harry brach ab. Otto Schlehauf hörte darauf eine Frauenstimme im Apparat. „Das hast du fein gemacht, Otto. Bist ein Prachtjunge!"

„Ich bin glücklich, endlich mal von deinen holden Lippen gelobt zu werden, Wera. Du weißt, daß ich alles nur für dich tue und als echter Judas Ischarioth dir sogar meinen eigenen Onkel ans Messer liefere", gab Otto in komischer Uebertreibung zurück. „Ja, die Leidenschaft macht zum Verbrecher! Aber werde ich nicht wenigstens süßen Lohn für meine treuen Dienste empfangen?"

„Gewiß. Aber du mußt dich mindestens höchstpersönlich bei uns einstellen. Sagen wir zum 5 Uhr-Tee. Einverstanden?"

„Gut, aber lange kann ich mich nicht aufhalten."

Er beendete das Gespräch mit einem scherzhaften Wortgeplänkel und hängte den Hörer auf. Dann las er, in seinen Bureausessel zurückgelehnt, die Zeitung und die Kursberichte, seine Morgenzigarette dabei rauchend.

„Mein Vater wird heute nicht ins Bureau kommen, Herr Betz", sagte er zu dem eintretenden Geschäftsführer. „Sehen Sie zu, daß alles in Ordnung geht. Ich muß auch bald wieder fort."

Herr Betz nickte nur, legte die eingegangene Post auf den Tisch und entfernte sich wieder. (Forts. folgt.)

Paris feiert den 14. Juli.

Paris ist geschmückt, einfach und doch wirkungsvoll. Von allen öffentlichen Gebäuden grüßt die Trikolore. Die Hauptstadt ist bereit, den Nationalfeiertag zu begehen.

Um 9 Uhr morgens findet die Parade der Garnison von Paris statt. Hunderttausend begeisterte Pariser säumen die Straße vom Invalidendom zur Alexanderbrücke.

Unter den schmetternden Klängen der Marseillaise beginnt die Truppenschau. Die Bevölkerung von Paris soll seine moderne Armee sehen. Nach der Infanterie folgen die Artillerie- und Genietruppen. Auch kleine Tanks fehlen nicht an der Parade. Mit besonderer Begeisterung werden die Marinesoldaten begrüßt. Die Bevölkerung nimmt teil am Leid, das die Marine durch den Verlust des Prométhée betroffen hat. — Nach Verlauf einer Stunde ist das Défilé vorüber.

Bei hereinbrechender Nacht staut sich die Menge auf den Seinebrücken und harrt des großen Feuerwerks. Da, endlich flammt es am nächtlichen Himmel auf! Lautlos steigen Raketen, zerknallen und erstehen zu wundervollen Buketts. Ein Sternenregen fällt auf die Seine!

Unterdessen hat das Treiben auf den Straßen und Plätzen eingesetzt. Vor vielen hundert Cafés wird auf freier Straße getanzt, im Innern der Stadt zur Musik reich besetzter Tanzorchester, in den äußern Quartieren zu den Klängen schreiender Grammophone. Bis zur Morgendämmerung hält das festliche Gewoge an, um am Abend des 15. nochmals einzusetzen. So begehen die Pariser ihren Nationalfeiertag. W. Glaus.

Das Liebeslied.

Von Jacob Heß.

Liebeslied im leichten Röckchen,
Knappem Mieder, seidnen Löckchen,
Flatterwesen ohne Ruh,
Sag' einmal: was nützest du?

Dummer Mann, wie kannst du fragen?
Ei gar viel hab' ich zu tragen,
Arbeit blüht mir sonder Wahl,
Glaubst du's nicht, so hör' einmal:

Steigt der Frühling aus den Gründen
Muß ich schnell sein Kommen künden,
Jeder Schönen wär' es leid,
Fänd' er sie im Winterkleid.

Wenn die ersten Käfer schwirren
Muß ich junge Herzen kirren;
Ohne meiner Verse Tand
Käm' so manches nicht in Brand.

Raucht's dann hinter Herzenstüren
Muß ich hell das Feuer schüren,
Flatternd hin und flatternd her,
Glaub', das ist zuzeiten schwer!

Füllen muß ich dicke Bände,
Brauchen könnt' ich hundert Hände,
Nimmer, quietscht's auch noch so schrill,
Steht der Liebe Mühlrad still.